



Daniel Graeser.

1752-1833

Daniel Graeser (Superintendent 1822-1833) war 1752 in Mediasch geboren und nach Vollendung seiner Universitätsstudien in Jena im Jahre 1775 Lehrer und dann Stadtprediger in Mediasch, bis er im Jahre 1785 im 34. Lebensjahr zum Pfarrer nach Scharosch berufen wurde, als welcher er vom Jahre 1815 an bis zur Wahl zum Superintendenten das General-Dekanat führte.

Graeser steht in gutem Andenken in Birthälm: durch sein freundliches und liebevolles Wesen, sowie durch seine Kunst, auf feine, ironische Weise und sokratische Manier die Menschen zu überführen und zum Geständnis ihrer unrichtigen Behauptungen zu bringen, sowie durch seine populären Predigten, die er zwar schriftlich, aber nur in kurzen Dispositionen auf einzelnen Quartblättchen bearbeitete. In denselben rügte er oft den schwachen Kirchenbesuch seiner Kirchenkinder. Wenn er Solches in der Einleitung gethan, dann brach er aber oft plötzlich ab mit den Worten: „Doch warum diese Worte der Rüge? Die, denen sie gelten, sind ja doch nicht da. Wir wollen nun lieber von Etwas reden, was uns Anwesende erheben und erbauen kann.“

Er starb hochbejahrt am 31. August 1833, mit 81 Jahren, und wurde in der für seine im Jahre 1832 verstorbene Gattin angefertigten Gruft begraben, auf welche seine Kinder ihm das noch stehende Denkmal setzten.

*Aus Johann Michael Salzer: Der königl. freie Markt Birthälm in Siebenbürgen. Wien 1881, S. 434 f.*

Daniel (1752-1833), der den Sprung vom Schneidertisch auf den Bischofsstuhl geschafft hat. Auch Daniel hat erst mal das Handwerk seines Vaters erlernt, bei einem anderen Meister, der die folgenden Worte an seinen Lehrling

gerichtet haben soll: "Sei nicht so bequem, arbeite fleißig; du sollst ja nicht Bischof werden." Der wenig prophetische Spruch sowie eine Bettdecke, die der künftige Theologe selbst genäht hatte, wurden von den Nachkommen wie Reliquien bewahrt. Daniel also ging noch einmal zur Schule, absolvierte das Obergymnasium in Mediasch und studierte von 1772-1775 in Jena an "der blühenden Hochschule" Deutschlands Theologie und Philosophie. Er kam nicht nur mit der Wolffischen Aufklärungsphilosophie nach Siebenbürgen zurück, er trug auch einen Degen mit goldenem Griff und einen Regenschirm aus roter Seide, was alles zusammen einiges Aufsehen erregte. Seine Heirat mit Anna Maria Haner öffnete ihm vollends den Weg in die behagliche Welt des Mediascher Patriziertums und brachte ihn in dauernde Verbindung mit den Familien Haner, von Heydendorff und Hann von Hannenheim. Nachdem er zunächst in Mediasch als Lehrer und Prediger gewirkt hatte, kam er in das Pfarramt der Gemeinde Scharosch, das er nicht weniger als 36 Jahre innehatte. Um die Gemeinde hat er sich im Zusammenwirken mit von Heydendorff und Bruenthal derart verdient gemacht, daß man noch hundert Jahre später, 1890, zu seinem Gedächtnis auf dem Dorfanger eine "Graesereiche" pflanzte

Im Jahre 1822, als bereits Siebzigjähriger, wurde er zum Bischof der Evangelischen Kirche in Siebenbürgen berufen. "Von einer ansehnlicheren Kirchengemeinde erwählt, zu einem großen Wirkungskreise berufen und zu noch größeren Mühen und Anstrengungen, war der Greis zur Übernahme nur darum entschlossen, weil er im Gange der Dinge den unbegreiflichen Finger Gottes erkannte, welcher dermalen siebzigjährigen Schultern Lasten aufbürdete, die einem einzigen aufgebürdet auch jugendliche Kräfte zu erdrücken imstande sind." So urteilte sein Schwiegersohn Stefan Ludwig Roth, der in Daniel "den Vorsteher unserer Familie, den Gott noch lange erhalten wolle," in ehrfurchtsvollem Tone ansprach.

Seine Amtszeit, die unter dem restaurativen Druck des österreichischen Absolutismus stand, wird als wenig ereignisreich und nicht besonders erfolgreich beschrieben. Der aufklärerische Optimist Daniel Graeser hat immerhin 1830 den Ersatz der alten lateinischen Gesänge durch deutsche Kirchenlieder durchgesetzt. Frohsinn, sokratischer Witz und überlegene Ironie wird ihm nachgesagt. "Noch Jahrzehnte nach seinem Tode erzählte sich das Volk allerlei Scherze und Anekdoten aus seinem Leben. ... Müßige Eckensteher in BIRTHÄLM pflegte er damit zu necken, daß er ihnen einen schönen Tageslohn anbot, wenn sie den ganzen Tag dort auf dem Platze stehen bleiben wollten." (... 260) Daß er selbst "Fleiß, Rechtschaffenheit, genaue Erfüllung der Amtspflicht, Liebe, kluge Herablassung und Freundschaft" als Tugenden eines Geistlichen lehrte und auch bewährte, versteht sich danach fast schon von selbst. "Ein tätiger Mann" sei er gewesen, "aber kein gründlicher Gelehrter, kein Kanzelredner" schrieb kritisch sein einstiger Freund über ihn, der ehemalige Bürgermeister von Mediasch Michael Conrad von Heydendorff, den er sich zum Feind gemacht hatte, indem er gegen die Wiederwahl des 86jährigen eintrat. Immerhin ließ er sich in früheren Tagen, 1792 schon, von eben diesem Heydendorff Kants Abhandlung "Zum ewigen Frieden" schenken und bemühte sich auf seine alten Tage noch ernstlich darum, in die Gedankengänge eines Kant, Fichte und

Schelling einzudringen. "Daß mit der wachsenden Geisteskultur und Aufklärung Religion und Sitten gewinnen", war seine optimistische, wenn auch in seiner Kirche nicht immer gern gehörte Überzeugung.

Ein Geistlicher mit Weltsinn also, dem "geradlinige Korrektheit" als durchgängiger Grundzug nachgesagt wird (... 250), der aber "auch Haus zu halten verstand und insbesondere auch mit den Offizieren der Birtälmer Garnison und andern Notabilitäten schönen Verkehr pflegte. ... Sein freundliches, liebevolles Wesen aber gewann ihm ... viele Freunde und treues Gedenken".

*Aus Daniel Gräser: Graeser-Biederfeld'sche Familienchronik, S. 260*



*Denkmal in der Kirchenburg von Birtälme*